Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 18 (1964)

Heft: 7

Artikel: Wettbewerb für einen Neubau des Schauspielhauses Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wettbewerb für einen Neubau des Schauspielhauses Zürich

Einleitung

Die Bedeutung des alten Pfauentheaters wird in die Geschichte eingehen, war es doch eine der wenigen deutschsprachigen Bühnen, die nicht gleichgeschaltet waren. Hier regte sich der Geist der Freiheit. In der Folge reiften Werke von Schriftstellern wie Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt und anderen heran, Namen, die um die Welt gegangen sind.
Die Ausschreibung des Wettbewerbes hat denn auch ein großes Echo gefunden. 97 Projekte wurden eingereicht. Der gesamte Kostenaufwand dürfte zwei Millionen Franken erreichen...
Durch die Bezeichnung des Preisgerichtes und durch die Einladung von bestimmten, namhaften ausländischen Architekten taten die Baubehörden ihren Willen kund, den Architekturströmungen in der Welt und dem Drängen vieler einheimischer Architekten nach etwas Außergewöhnlichem, noch nie Dagewesenem, Folge zu leisten. Manch junger moderner Architekt hat deshalb auf die Teilnahme verzichtet, so daß die in Oerlikon eröffnete Ausstellung kein repräsentatives Bild schweizerischen architektonischen Schaffens zeigt. Um so erfreulicher erscheint es uns, daß das zur Ausführung empfohlene erstprämiierte Projekt von Jørn Utzon eine bei vielen Wettbewerben lange vermißte Haltung zeigt, die man vielleicht als Umkehr zur Selbstverständlichkeit, als relative Bescheidenheit im architektonischen Anspruch bezeichnen kann. Der Verzicht auf Monumentalität berührt sympathisch. Es bleibt zu hoffen, daß das Projekt den Versuchungen der heute besonders in Amerika aufkommenden, spielerischen Details bei der Ausführung wird widerstehen können. Bis dahin werden aber noch Jahre verstreichen, muß doch zuerst die unterirdische Verkehrslösung vom Volk gutgeheißen und dann gebaut werden.
Im weitern möchten wir nicht verschweigen, daß uns der Achtungserfolg unseres ehemaligen Redaktors Franz Fueg gefreut hat. Leider ist sein Modell nicht naturgetreu dargestellt, so daß die Führung des Lichts, die Transparenz edlen, kristallinen Naturmaterials nicht erahnt werden kann.
Nachstehend seien die ungekürzten Besprechungen der einzelnen Projekte durch das Preisgericht wiedergegeben, das sich seiner Aufgabe mit großem Ernst und Hingabe unterzogen hat. Achtung empfinden wir vor der Opferbereitschaft und dem Idealismus der vielen, größtenteils ungenannt gebliebenen Teilnehmer. w

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten schweizerischer und liechtensteinischer Nationalität sowie alle seit dem 1. Januar 1959 in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein niedergelassenen Architekten. Sodann wurden folgende Architekten, die über Erfahrung im Theaterbau verfügen, zu diesem Wettbewerb eingeladen: Alain Bourbonnais, Paris; Professor Ir. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam; Professor Hans Scharoun, Berlin; Heikki Sirén, Helsinki; Jørn Utzon, Kopenhagen.
Dem Wettbewerb lag folgendes Raumprogramm (zusammengefaßt) zugrunde:
Publikumsteil: Gedeckte Vorfahrt, Eingangshalle, Vorverkaufs- und Abendkasse, Garderobe, Foyer, Zuschauerraum für maximal 1100 Plätze, Arztzimmer, Presseraum.
Grenzzone (Proszenium): Orchesterraum, in Teilen heb- und senkbar, Vorbühne.
Bühnenkomplex: Hauptbühne mit Schnürboden, Unterbühne, Seitenbühnen, Hinterbühne, Probebühne, Magazin- und Lagerräume, Requisiten-, Arzt-, Konversations- und Übungszimmer.
Personalgarderoben: Garderoben für Damen und Herren, für Statisten und Orchester, Vorbereitungsräume, Räume für Coiffeur, Aufenthaltsräume und Garderoben für Bühnenarbeiter, Räume für Bühnenmeister und Chefbeleuchter.
Werkstätten: Malersaal mit Nebenräumen, Schreinerei, Schlosserei, Elektriker- und Tapeziererwerkstatt, Requisitenmagazin, Schneiderei, Räume für Masken- und Bühnenbildner, Garderoben und Toiletten für Arbeiter und Arbeiterinnen getrennt.
Verwaltungsräume: Büros für Direktion, Dramaturgen, Sekretariat, kaufmännischen Leiter, Buchhaltung, Bibliothek, Sitzungszimmer, Telephonzentrale, Garderoben.
Allgemeine Räume und technische Anlagen: Wohnung für Hauswart, Kantine für Personal, Trafoanlage, Heizungs- und Klimaanlage, unterirdische Garage für 300 bis 500 Autos, Standplätze für 10 bis 15 Cars, Luftschutzräume.
Turnhallen: Zwei Hallen der Kantonsschule mit Garderobe-, Duschen- und Umkleideräumen, Aborten, Geräteräumen, Turnlehrerzimmer.
Im Wettbewerbsprogramm waren allgemeine Anweisungen für die Projektierung, Erläuterungen über das Wettbewerbsgebiet und den Bauplatz sowie ein Exposé des Schriftstellers und Architekten Max Frisch über Theaterfragen im allgemeinen, insbesondere aber über die Architektur und die Funktion des Theaters und die Gestaltung von Bühne, Zuschauerraum und Foyer enthalten.
Dem Bauamt II der Stadt Zürich wurden insgesamt 97 Entwürfe rechtzeitig und vollständig eingereicht. Der Entwurf 58, Kennwort Valdana, wurde kurz vor der Tagung des Preisgerichtes vom Verfasser zurückgezogen, so daß 96 Entwürfe zu beurteilen waren.

Vorprüfung und Beurteilung

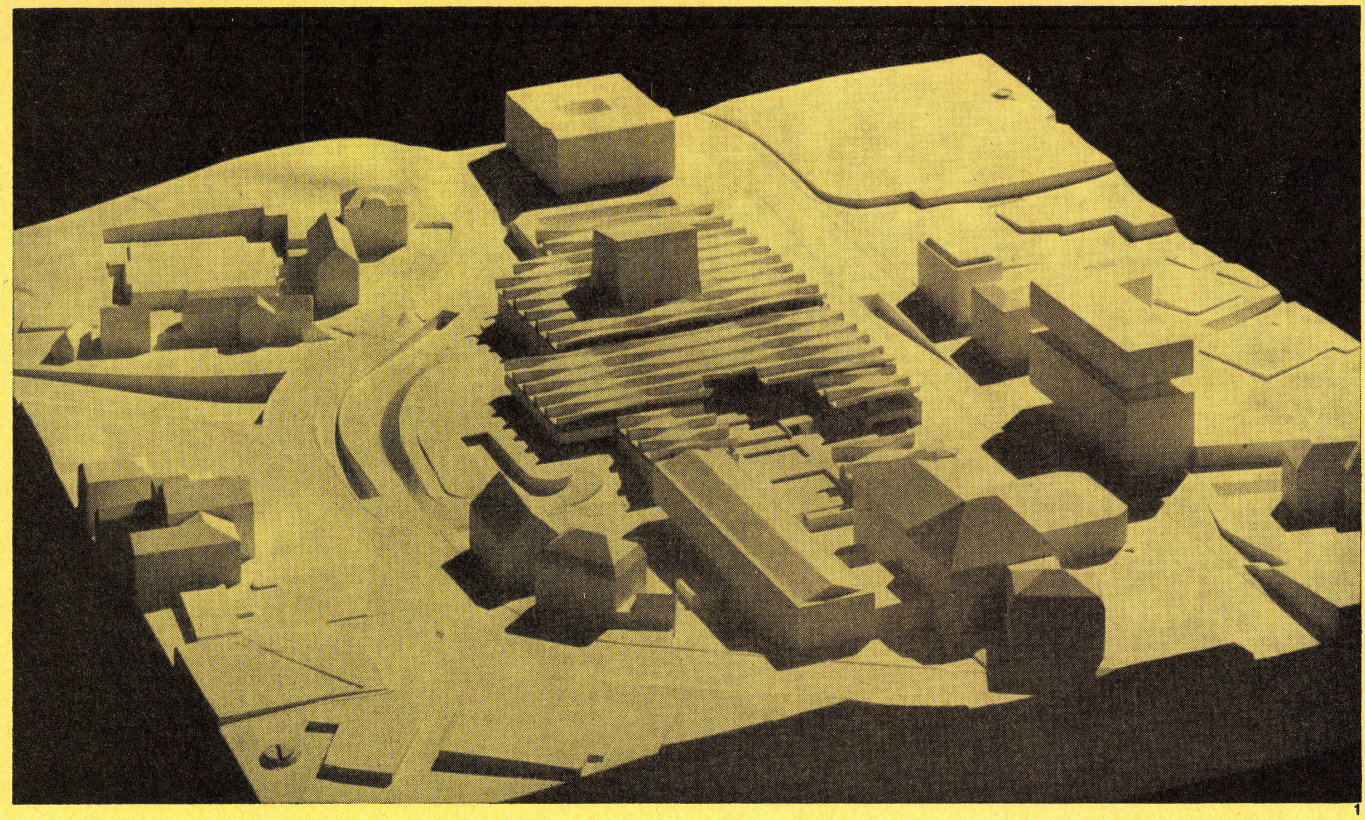
Die Vorprüfung war durch das Hochbauamt der Stadt Zürich vorgenommen worden. Der ausführliche Bericht über das Ergebnis der Prüfung wurde den Preisrichtern ausgehändigt. Die Vorprüfung ergab, daß eine ganze Anzahl von Entwürfen Verstöße gegen die Wettbewerbsbestimmungen aufweisen. Immerhin war keiner derselben so schwerwiegend, daß ein Entwurf von der Beurteilung hätte ausgeschlossen werden müssen. Hingegen wurden die Verstöße bei der Beurteilung der Entwürfe berücksichtigt.
Das Preisgericht trat am 19. Mai zur Eröffnungssitzung zusammen. Die Beurteilung der Projekte wurde am 20. und 21. Mai und am 25. und 26. Mai fortgesetzt und am 27. Mai abgeschlossen. Sie ergab folgendes Ergebnis:
Im ersten Rundgang wurden 10 Entwürfe ausgeschieden. Im zweiten Rundgang erfolgte die Ausscheidung von 37 Entwürfen, weil auch sie in verschiedener Hinsicht den gestellten Anforderungen nicht zu genügen vermochten. Von den noch verbliebenen 49 Entwürfen mußten im dritten Rundgang 22 Projekte ausgesondert werden, obwohl sie gewisse Qualitäten aufwiesen. Im vierten Rundgang kamen nochmals 12 Entwürfe zur Ausscheidung. Diese verfügen wohl über wesentliche architektonische und betriebliche Qualitäten, für die engste Wahl hingegen können auch sie nicht in Betracht kommen. Es sind dies die Entwürfe 5, 10, 19, 27, 30, 31, 39, 42, 70, 76, 79 und 93. Die in engster Wahl verbliebenen 15 Entwürfe 6, 25, 28, 34, 49, 51, 59, 68, 77, 78, 85, 86, 87, 94 und 97 wurden durch das Preisgericht wie folgt beurteilt:

1. Preis Fr. 20 000.–: Projekt 6, Kennwort 948489. Verfasser: Jørn Utzon, Kopenhagen und Sydney.

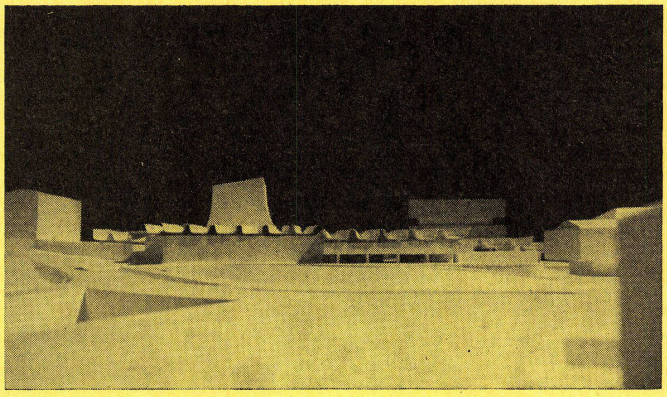
Ein flacher, reliefartiger Gebäudeteppich mit strukturierter Dachkonstruktion beansprucht fast das ganze Terrain. Dadurch wird vor allem der Bereich der Rämistraße zu sehr eingeengt.
Unter Verzicht auf die Gestaltung eines konventionellen Platzes am Pfauen wird der Bau in aufgelöster Form bis gegen das Kunsthaus weitergezogen. Bemerkenswert ist bei diesem Projekt die Verschmelzung des Heimplatzes mit der in die Tiefe entwickelten Eingangspartie des Theaters. Die Mauer gegenüber dem Kunsthaus ist zu hoch.
In ähnlicher Weise wie beim Dach wird auch der Boden von Eingangsplatz, Vestibül und Foyer reliefartig intensiv durchgebildet. Zwischen diesen Eingangsräumen und dem Zuschauerraum selbst kommt eine künstlerisch instrumentierte Raumlandschaft zustande. Der etwas umständliche Zugang zur tiefergelegenen Garderobenhalle kann in bezug auf die Vorteile, die die Gesamtanlage bietet, hingenommen werden. Der Zuschauerraum mit einem steil abfallenden Parkett ist folgerichtig in die Gesamtkomposition eingeordnet; die im Modell vorgesehenen Materialien, Formen und Strukturen könnten auf eigene Art zu einer dem Schauspiel angemessenen Atmosphäre führen.
Hervorzuheben ist die überzeugende Lage der Probebühne mit geräumigem angeschlossenem Zuschauerraum für Studioaufführungen. Die Bühne mit ihren Nebenräumen ist übersichtlich durchgebildet. Die Turnhallen sind wohl vom Theaterbetrieb getrennt, können aber später betrieblich sehr gut einbezogen werden.
Im großen und ganzen weist das Projekt in betrieblicher und künstlerischer Hinsicht in neuer, originaler Weise wesentliche Vorzüge auf. Der Verfasser verzichtet, in dieser Projektstufe auf Details einzugehen. Daher sind aus den Zeichnungen zum Beispiel die Raumabschlüsse zu wenig ersichtlich. Unter anderem ist auch nichts über die Regie- und Beleuchterloge ausgesagt. In einem weiteren Studium, unter Berücksichtigung der losen, in den Raum eingehängten Decke, dürften aber ohne Schwierigkeiten solche Fragen gelöst werden können. Dieses Projekt zeigt in eindrücklicher Weise die Hauptanliegen des Verfassers in bezug auf die gestellte Aufgabe.
Vom rationellen Standpunkt aus bietet die freie Überdeckung der Baufläche insofern außerordentlich wichtige Vorteile, als bei einer Überarbeitung des Projektes im weitesten Umfange die Einzelwünsche des Bauherrn sowie der bühnentechnischen Berater ohne Behinderung durch tragende Stützen oder Wände berücksichtigt werden können. Auch solche Erfordernisse, die heute noch nicht vorauszusehen sind, können in der Zukunft durch diese Bauweise viel besser befriedigt werden, als dies in einer traditionell aufgebauten Struktur möglich wird.
Das ganze Projekt stellt in ideenmäßiger Form ein mit modernen Mitteln edel gestaltetes Bauwerk dar, das den hohen Anforderungen an die für Zürich wichtige und repräsentative Aufgabe eines Schauspielhauses entgegenkommt.

2. Preis Fr. 18 000.–: Projekt 86, Kennwort Arlecchino.
Verfasser: Angelo S. Casoni, Basel; Mitarbeiter Roland Th. Jundt.

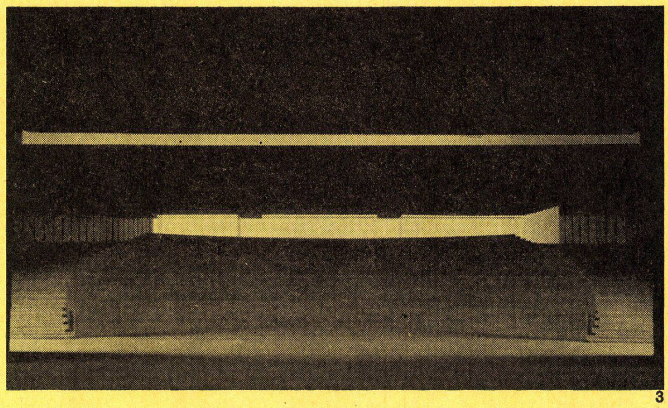
Der Verfasser geht von der neuen Gegebenheit aus, daß die geplanten Verkehrswege einen parkähnlichen Großraum zwischen Kunsthaus, Pfauen, Kantonsschule und Florhof herstellen; die Baumasse darin wird isoliert und als selbständiger Monolith behandelt. Erfreulich ist die Parkanlage, die die Kantonsschule als Baukörper bestehen läßt, allerdings beeinträchtigt durch die vorgelegten Turnhallen, die die Freitreppe annullieren, die Baumasse der Kantonsschule über einer Glaswand als Sockel erscheinen lassen und später nicht in einen organisatorischen Zusammenhang mit dem Schauspielhaus gebracht werden können. Die Zufahrtswege, aufwendig ausgebreitet, weisen mehrere unbefriedigende Einmündungen und Kreuzungen auf; schlecht ist die scharfe Schleife unmittelbar vor dem Eingang. Der Schauspielhauseingang, zusammenfassend die Fußgänger und die Besucher, die aus den vorfahrenden Wagen kommen, befindet sich richtigerweise am Heimplatz; er ist im Verhältnis zu der geschlossenen und eher abweisenden Baumasse jedoch schwach akzentuiert. Die Eingangshalle, betrieblich einwandfrei, ist ein lebendig gestalteter Raum, ebenso das obere Foyer, das nach außen geschlossen ist und in der Pause das gewünschte «Im-Haus-Bleiben» gewährleistet. Das Galeriefoyer, reizvoll durch Blick ins untere Foyer, läßt durch die bewegte Form des Ausschnitts bereits die Galerie des Zuschauerraumes spüren. Im gleichen Sinne weist die Deckengestaltung des Zuschauer-



1



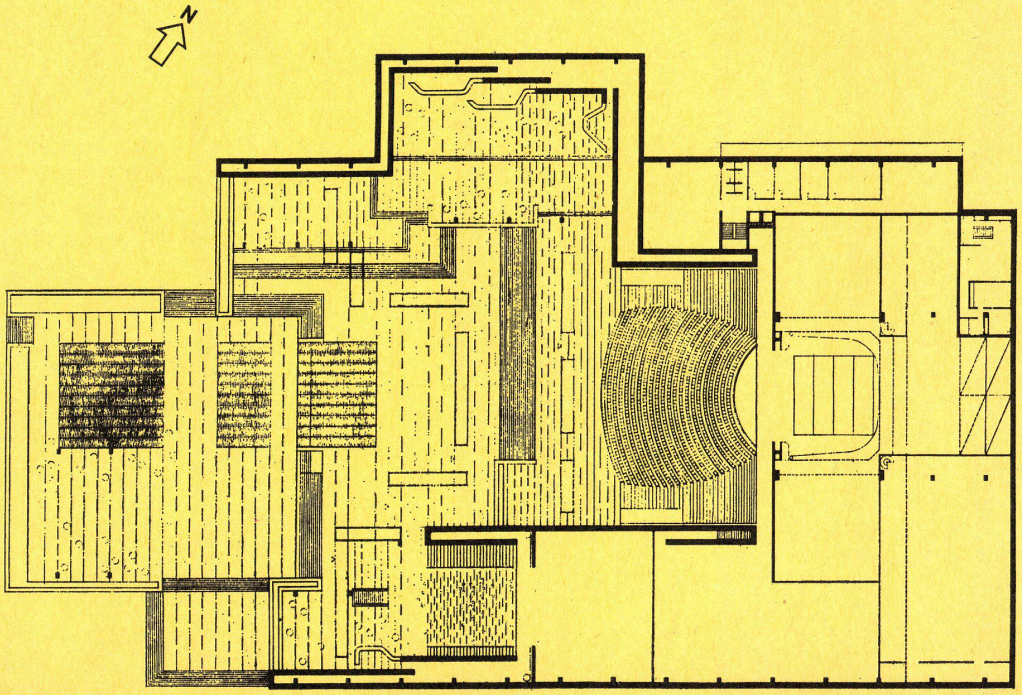
2

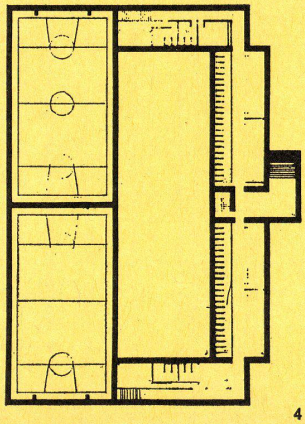


3

1. Preis Fr. 20 000.–:
Projekt 6, Kennwort 948489,
Jörn Utzon, Kopenhagen und Sydney.

1
Gesamtaufnahme von Südwesten. Im Vordergrund das Kunsthaus, im Hintergrund die alte Kantonsschule, links das Obergericht, rechts heutiger Standort des Schauspielhauses, ersetzt durch einen Baukörper mit freiem Zwischengeschoß.
2
Ansicht von Nordwesten.
3
Modellaufnahme vom Zuschauerraum.
4
Hauptgeschoßgrundriß 1:1000.





4

raumes auf das Hauptfoyer hin. Der Zugang zur rechten Saalhälfte ist weniger überzeugend als die übrigen Zugänge. Der Zuschauersaal, asymmetrisch ausgebildet, ohne dadurch die Hauptsichtachse zu verdrehen, gewinnt eine dynamische Intimität durch die Anordnung von zwei Rängen, die aber nicht durchgehend geschieden bleiben, sondern auf einer Seite zusammenfließen; dadurch wird die unerfreuliche Trennung des Publikums in Ranggruppen glücklich vermieden, und der Raum gewinnt ein schönes und alle Zuschauer erfassendes Gefälle zur Bühne hin. Abgesehen von der Portalzone, die ungelöst erscheint, verwirklicht er in hohem Maße, was man sich unter dem Zuschauerraum eines Schauspielhauses wünscht. Die Probebühne, aufgefaßt als kleines Studiotheater, liegt günstig zwischen Foyer und Hinterbühnenräumen, ist aber in dieser erzwungenen Form unbrauchbar als Probebühne; das Foyer dazu ist überdimensioniert und in der Beziehung zum Hauptfoyer nicht eindeutig. Die zweckmäßig gegen die Grünanlage hin orientierten Verwaltungsräume entsprechen nicht ganz den betrieblichen Forderungen; die Schauspielergarderoben sind zu mühsam erreichbar.
In konstruktiver Hinsicht bedient sich der Verfasser einfacher Mittel, erreicht dabei Reichhaltigkeit im Ausdruck. Das Projekt zeichnet sich durch einen überzeugenden Zuschauerraum aus und durch die Konsequenz, womit sich der Inhalt in einen Kubus umsetzt, der den Bau unverwechselbar als Theater charakterisiert.

3. Preis Fr. 15 000.–: Projekt 59, Kennwort Fragment.
Verfasser: Rudolf und Esther Guyer, Zürich.

Das Projekt ordnet das Schauspielhaus einer axialen Terrassenanlage unter. Dadurch wird für das Quartier wohl eine große, willkommene Freifläche gewonnen, jedoch muß bei dieser Konzeption der schöne, wertvolle Baumbestand längs der Rämistraße geopfert werden.
An dieser Lage bilden diese begehbaren Gartenterrassen eine lebendige Piazza für die umliegende Bebauung, vor allem für die Mittelschule.
Theatereingang, Garderobehalle, Foyer und Zuschauerraum sind einfach und übersichtlich in den Terrassenaufbau eingefügt. Besonders hervorzuheben sind die gut bemessenen Garderoben, die zu beiden Seiten störungsfrei an den Eingang angeschlossen sind.
Die beiden Foyerebenen erweitern sich in großzügiger Weise auf die offenen Terrassen.
Der Zuschauerraum ist vom Foyer her gut zugänglich. Er weist für das Schauspiel angepaßte Maße auf. Der Rang ist gut bemessen und in überzeugender Weise in den Zuschauerraum eingebunden.
Alle Plätze weisen gute Sichtverhältnisse zur Spielfläche auf, die Pläne geben aber über die Einzelgestaltung (Materialien und Strukturen) wenig Auskunft.
Die Bühne und deren Nebenräume sind betrieblich günstig durchgebildet. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die glückliche Lage der Künstlergarderoben zur Spielfläche.
Die Probebühne im Keller ist gut bemessen und erschlossen. Sie weist keinen speziellen Reiz auf, kann aber immerhin auch für Studioaufführungen hingenommen werden.
Das Projekt weist im allgemeinen wesentliche künstlerische Qualitäten auf und ist konsequent durchgearbeitet.

4. Preis Fr. 13 000.–: Projekt 97, Kennwort Ley.
Verfasser: Kurt Züger, Dübendorf und Wien.

Das Projekt besticht durch den spannungsvollen Gegensatz von schwebenden und von fest im Boden verankerten Bauteilen sowie durch die anregende Antinomie von organischen und von streng rationalen Bauformen. Seine hohe Qualität erfährt eine weitere Steigerung durch das bewegte Wechselspiel von strenger Symmetrie mit reicher Formenvielfalt.
Auf diese Weise entsteht ein Projekt, das in seiner sensiblen Gestaltung von beachtlicher Geschlossenheit ist und als imposante Freiplastik verstanden werden darf.
In dieser Grundidee liegt jedoch nicht nur die außerordentliche Stärke, sondern auch die Schwäche des Entwurfs; man vermißt die natürliche Beziehung zur städtebaulichen Situation. Die Monumentalität innerhalb des gegebenen kleinmaßstäblichen Rahmens bleibt fragwürdig. Immerhin sind die räumlichen Ausstrahlungen des Heimplatzes, die sich aus dem Abheben der Baumassen vom Erdboden ergeben, bemerkenswert.
Der organisatorische Aufbau des Projektes ist weitgehend von der plastischen Konzeption bestimmt. Die Turnhallen sind daher richtigerweise vom übrigen Volumen abgelöst. Die transparente Schichtung der Geschosse des Hauptkörpers erhöht die Vertikaldistanzen für Zuschauer und Betrieb. Die Führung der Besucher von der Eingangshalle bis zum Zuschauerraum ist sehr klar, doch entstehen bei den Zugängen zum Theaterraum Stauungen.
Die räumliche Entfaltung des Foyers ist interessant. Weniger überzeugend ist der Zuschauerraum selbst. Zwar ergeben sich durch das nicht unterteilte Zuschauerfeld ein geschlossenes Bild und relativ kurze Sichtdistanzen, doch wirkt der Raum dadurch auch wenig nuanciert. Ein schöner Gedanke ist das Anheben der letzten drei Bankreihen, was die Geschlossenheit des Raumes steigert.
Die Lösung für die Probebühne ist überzeugend.

5. Preis Fr. 10 000.–: Projekt 87, Kennwort Muschel.
Verfasser: Franz Füeg, Jaques Henry, Solothurn und Zürich; Mitarbeiter Peter Rudolph, Solothurn.

Der Vorschlag, das Theater mit einem lebendigen Einkaufszentrum und einem Großhotel mit entsprechenden unterirdischen Parkierungsmöglichkeiten zu verbinden, um die Umgebung des Theaters auch tagsüber zu beleben, ist beachtenswert. Das Einkaufszentrum, mit einem vertieften Plastikhof als Mittelpunkt und in Richtung Kantonsschule weitergezogen, steht in guter, direkter Verbindung mit der Tramhaltestelle und den Parkplätzen. Die Verwendung des Ladenvorplatzes als Plastikhof scheint problematisch. Dadurch, daß der eigentliche Theaterbau nur auf zwei seitlichen Stützenreihen stehend eine weitgespannte Überdekkung des Shopping-Centers bildet, erhält das Projekt gegen den Heimplatz hin eine bemerkenswerte Transparenz. Die Anordnung des Theaters über dem Shopping-Center hat zur Folge, daß vom Heimplatz, insbesondere aber auch von den Parkplätzen und von der Tramhaltestelle aus, große Höhendifferenzen zu überwinden sind, bis man in die Eingangshalle gelangt.
Ein Hotelhochhaus als Dominante am Eingang zur Altstadt ist unerwünscht.
Im Zuschauerraum – in einer eleganten Form als reines Parkettheater konzipiert – werden die Ebenen der Eingangshalle und des Foyers durch zwei muschelförmige Treppen verbunden. Die hintersten Sitzreihen sind jedoch in der Sicht benachteiligt; die großen seitlichen Öffnungen erscheinen aus schalltechnischen Gründen und in bezug auf die Konzentration des Zuschauers problematisch. Die Vorbühnenzone ist infolge ihrer Tiefe fragwürdig. Die Organisation von Bühne, Magazinen und Werkstätten sowie der weiteren Nebenräume ist sehr gut. Der Schnürboden kann über die Vorbühne vorgezogen werden, was als Vorteil zu bewerten ist. Es besteht eine große Freiheit in der Gestaltung und Organisation.
Die Probebühne liegt in jeder Beziehung gut und ist zweckmäßig dimensioniert.
Das Projekt ist reich an lebendigen Anregungen und betrieblichen Lösungsvorschlägen. Es bleibt ihm jedoch namentlich in der Beziehung zum Maßstab der umliegenden Bebauung die harmonische Einfügung versagt.

6. Preis Fr. 9000.–: Projekt 49, Kennwort Split.
Verfasser: Schwarz & Gutmann & Gloor, Zürich; Mitarbeiter J. Ebbecke, Horgen, H. Schüpbach, Meilen, A. Bollmann, Zürich.

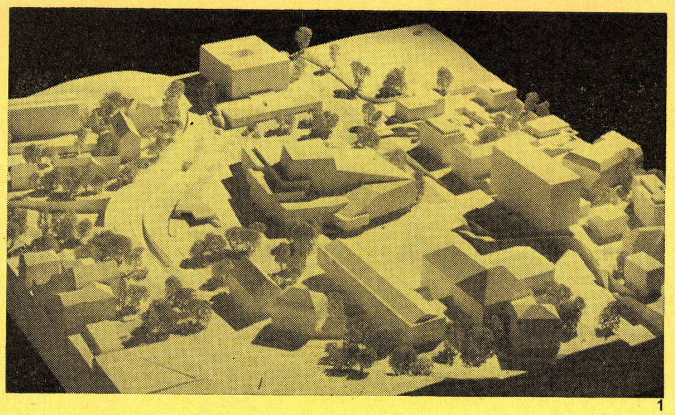
Der Vorschlag der Angliederung von Räumen, die dem Theater nicht direkt dienen, wie Läden, Cafés, Restaurants usw., ist deshalb bemerkenswert, weil er eine erwünschte Belebung des Heimplatzes und damit der näheren Umgebung des Theaters bringt. Durch die Vorlagerung dieser Räume vor den eigentlichen Theaterbau wird eine öffentlich begehbare, anziehende Zwischenzone geschaffen.
Die Fronten gegen den Heimplatz und gegen den Hirschengraben sind großzügig und gut gestaltet.
Die Führung der Theaterbesucher durch die Eingänge zu Garderobe, Foyer und Zuschauerraum und die räumliche Gestaltung des Foyers sind gut. Teilweise ist der Blick vom Foyer auf die Rückfront des vorgelagerten Restaurantbaues fragwürdig.
Der Zuschauerraum ist in seiner Grundkonzeption gut angelegt, wird aber durch den asymmetrisch angeordneten Zugang im Parkett, der beste Sitzplätze beansprucht, zerschnitten.
Die Studiobühne weist einen gut gelegenen aber etwas überdimensionierten Zugang auf. Als Probebühne ist sie in ihren Ausmaßen ungünstig.
Die Organisation der Bühne und der dazugehörigen Nebenräume ist im allgemeinen gut. Es fehlt ein Lift zwischen Malersaal und Bühne.
Der Verfasser dieses Projektes verzichtet bewußt auf ein repräsentatives Hervorheben des Theaters. Die gestellte Aufgabe wird auf sympathische Art erfüllt.

7. Preis Fr. 8000.–: Projekt 51, Kennwort Lope de Vega.
Verfasser: Benedikt Huber, Zürich; Mitarbeiter Thomas Amsler, Rolf Ruf.

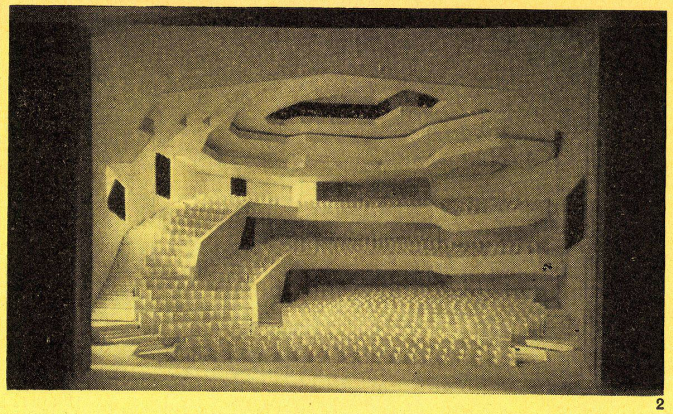
Das Projekt ist durch die Verwendung strenger kubischer Formen gekennzeichnet. Mit dem Foyertrakt rückt es nahe an das bestehende Kunsthaus heran. Damit wird im Bereich des Heimplatzes der Kontakt mit dem städtebaulichen Rahmen in günstiger Weise aufgenommen; es entstehen ferner zwei sympathisch gestaltete und klar getrennte Fußgängerzonen. Die Beziehung zur Kantonsschule läßt jedoch das nötige städtebauliche Einfühlungsvermögen vermissen.
Entscheidendes Formelement des Schauspielhauses ist die schräge Hauptfassade, deren Richtung auch im Innern auf interessante Weise wiederaufgenommen wird.
Von der Eingangshalle wird der Besucher über mehrere Treppenstufen teils direkt, teils über das gut dimensionierte Foyer in übersichtlicher Art in den Zuschauerraum geführt.
Der asymmetrische Zuschauerraum wirkt mit zwei Galerien lebendig und läßt ein echtes Verständnis für den Charakter eines Schauspielhauses erkennen. Die Verschiebung der Hauptsichtachse muß allerdings als Nachteil gewertet werden.
Bühne, Magazine und Werkstätten sind betrieblich zweckmäßig organisiert. Die Probebühne ist nur als Studiobühne verwendbar.
Der Entwurf zeichnet sich durch eine saubere und unprätentiöse architektonische Haltung aus.

8. Preis Fr. 7000.–: Projekt 25, Kennwort Trichter.
Verfasser: Felix Rebmann, Dr. Maria Anderegg, Hermann Preisig, Zürich.

Zwischen Kunsthaus und Kantonsschule schafft das Projekt eine große, zusammenhängende Parkanlage für Fußgänger. Der schöne Baumbestand und das bestehende Terrain können weitgehend erhalten bleiben. Hervorzuheben ist die Freifläche längs der Rämistraße.
Die räumlichen Beziehungen des neuen Theaterbaues zum Kunsthaus und zur Kantonsschule sind gut überlegt.
Der kubische Aufbau des Theaters ist in seiner Einfachheit selbstverständlich und trotzdem spannungsvoll. Er entspricht der Folge der einzelnen Räume.
Der Zuschauereingang liegt sowohl für Fußgänger als auch für Autobenützer an richtiger Stelle.
Besonders hohe Qualitäten zeigt das Projekt im Bereiche von Eingangshalle, Garderobe, Treppensystem und Foyer. Auch in architektonischer Hinsicht ist dieser Bezirk eine überzeugende, lebendige Einheit. Der Differenzierung der Raumhöhen in dieser Zone wurde größte Beachtung geschenkt.
Der Zuschauerraum weist sehr vorteilhafte Proportionen auf; die Sichtverhältnisse auf die Bühne sind gut, mit Ausnahme der Seitenloge.

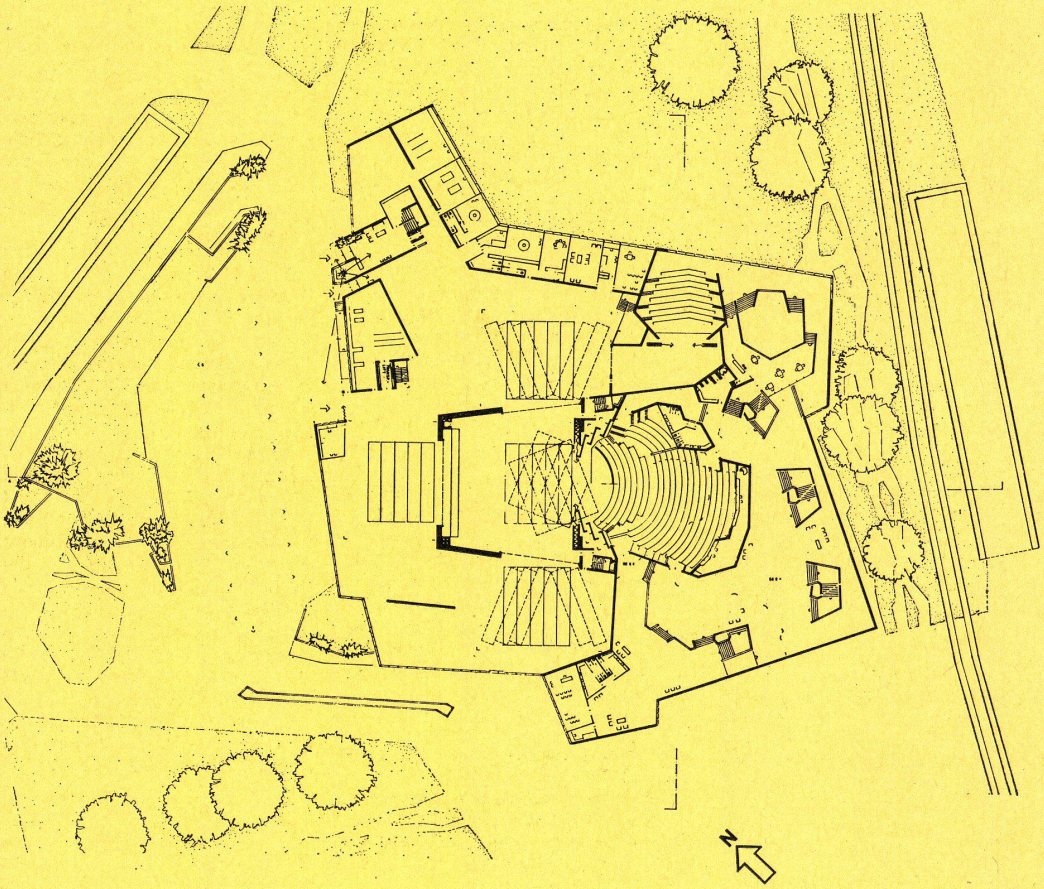


1



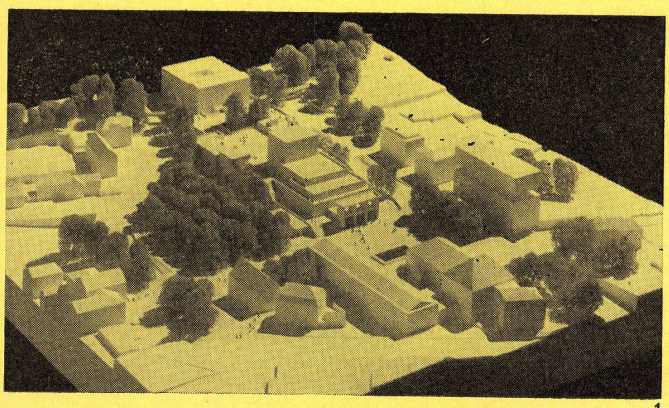
2

2. Preis Fr. 18 000.–:
Projekt 86, Kennwort Arlecchino,
Angelo S. Casoni, Basel.
1
Modellaufnahme von Südwesten.
2
Zuschauerraum.
3
Hauptgeschoßgrundriß 1:1000.

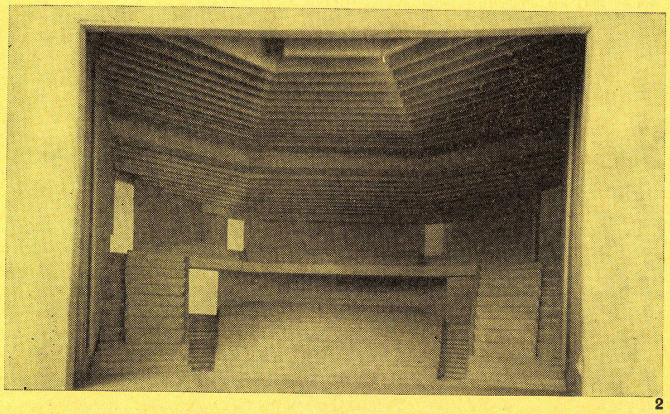


3

3. Preis Fr. 15 000.–:
Projekt 59, Kennwort Fragment,
Rudolf und Esther Guyer, Zürich
1
Modellaufnahme.
2
Zuschauerraum.
3
Galeriegeschoßgrundriß Seite 33.



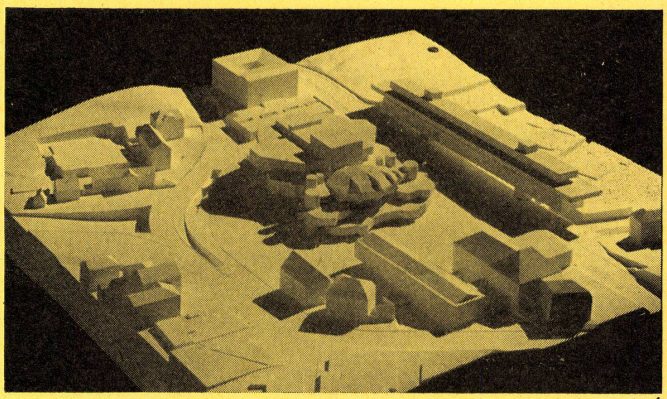
1

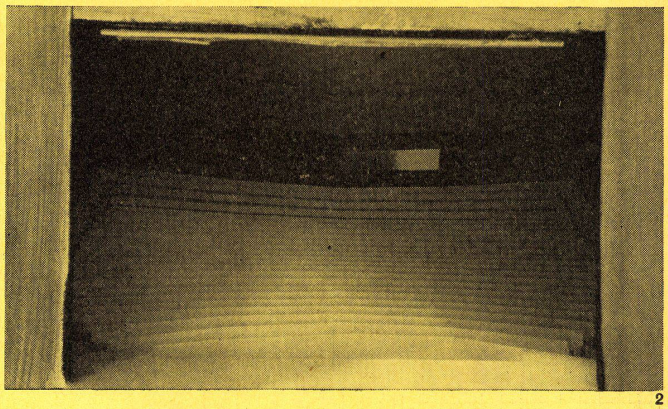


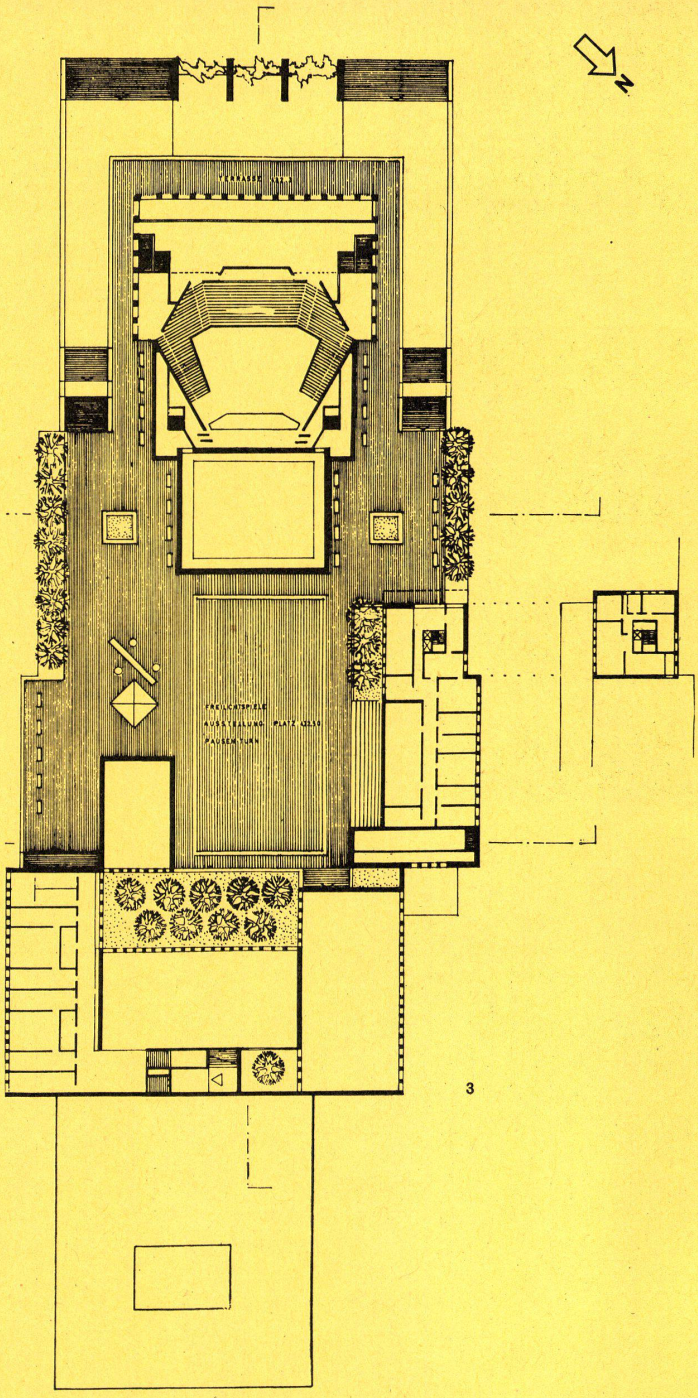
2

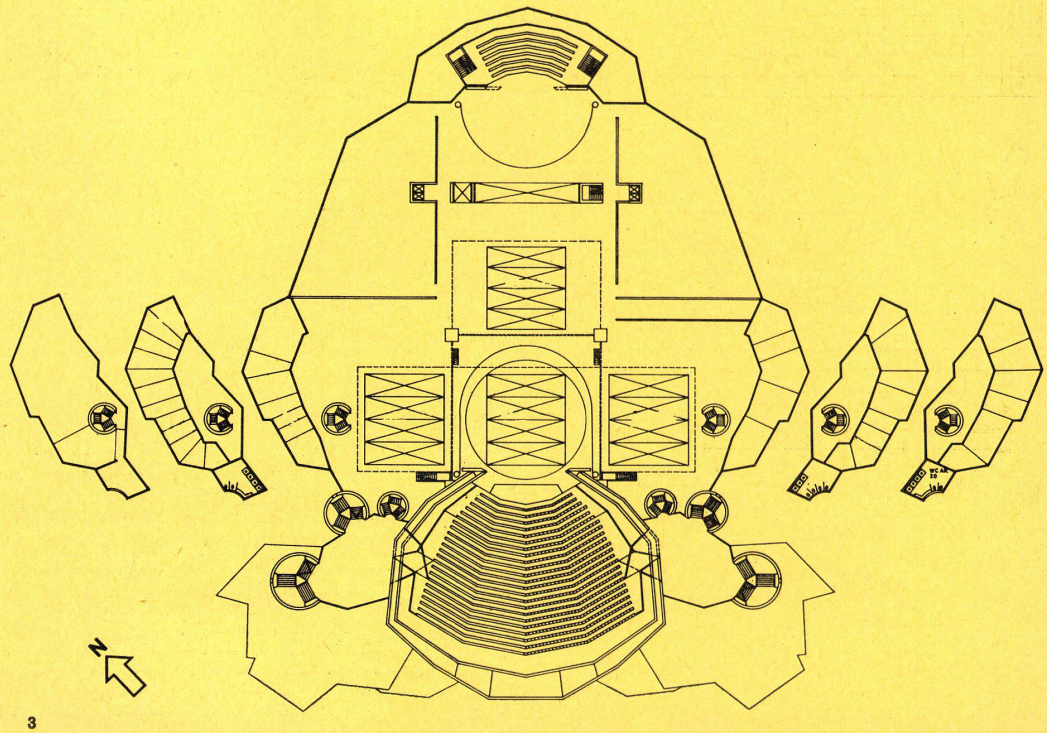
3
3. Preis: Galeriegeschoßgrundriß 1:1000.

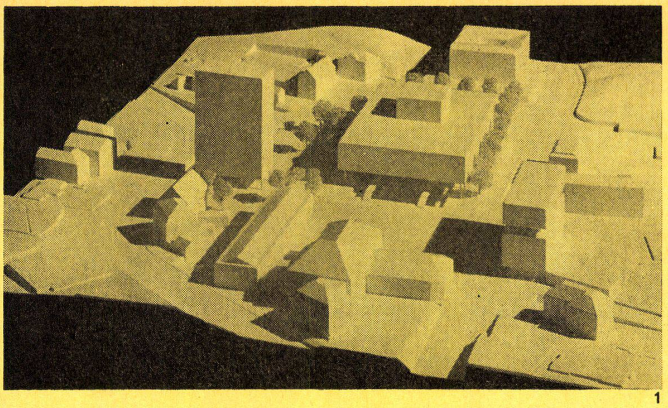
4. Preis Fr. 13 000.–:
Projekt 97, Kennwort Ley,
Kurt Züger, Dübendorf und Wien.
1
Modellaufnahme.
2
Zuschauerraum.
3
Hauptgeschoßgrundriß 1:1000.

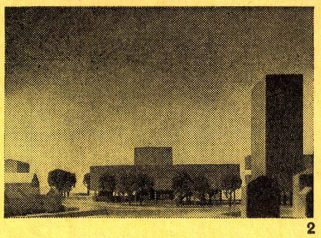

1

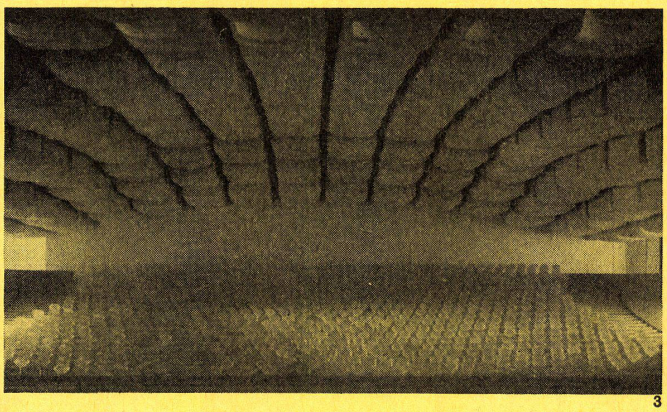

2

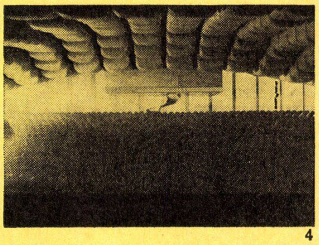

3

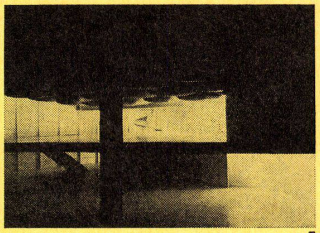

3


1


2


3


4


5

5. Preis Fr. 10 000.–:
Projekt 87, Kennwort Muschel,
Franz Füeg und Jaques Henry, Solothurn und Zürich, Mitarbeiter Peter Rudolph, Solothurn.

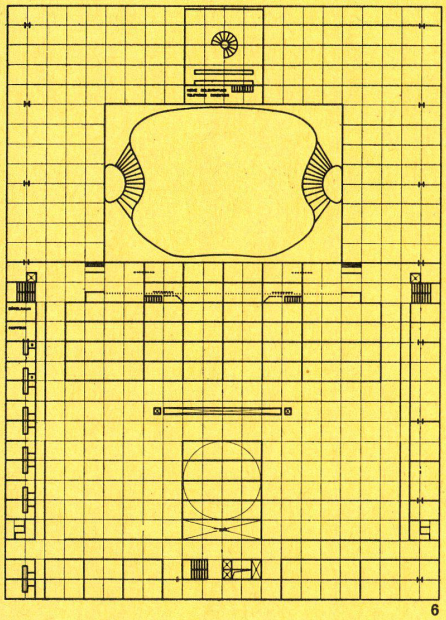
1
Modellaufnahme. Unter den Theatereingängen ein zweistöckiger Plastikhof mit angrenzenden Läden und Parkebenen im dritten und vierten Untergeschoß. Links ein Hotel.

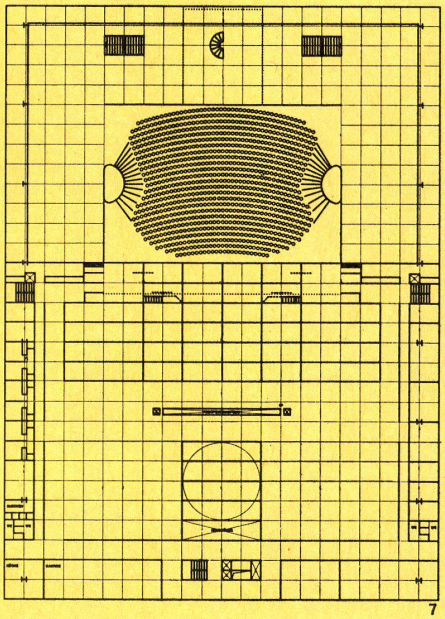
2
Ansicht von Nordwesten aus der Richtung des Hirschengrabens. Man beachte das für die Fußgänger freie Erdgeschoß, in dem nur die Unterbühne unter dem Bühnenturm einen Festpunkt bildet.

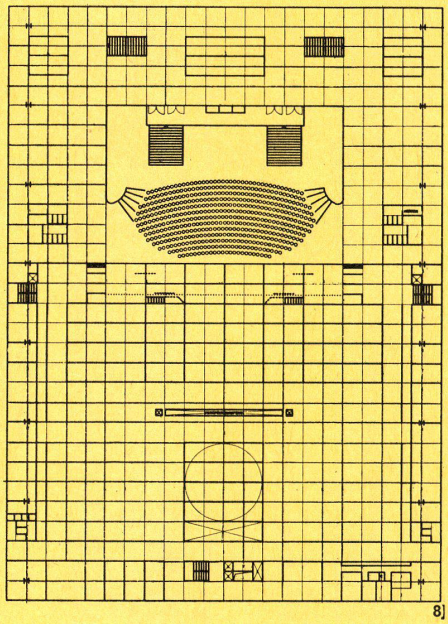
3
Innenansicht. Die Rückwand gegen das Foyer soll nur in Ausnahmefällen eingefahren werden. Der Zuschauerbezirk ist konkav, was hier nicht erkennbar ist, und gestattet den Besuchern, sich gegenseitig zu sehen. An der ebenfalls konkaven Decke die akustischen Reflektoren. Farben: Boden petrolblau, Sitzschalen eisblau, Vorhang und Schiebewände hellorange-grau, Reflektoren weiß.

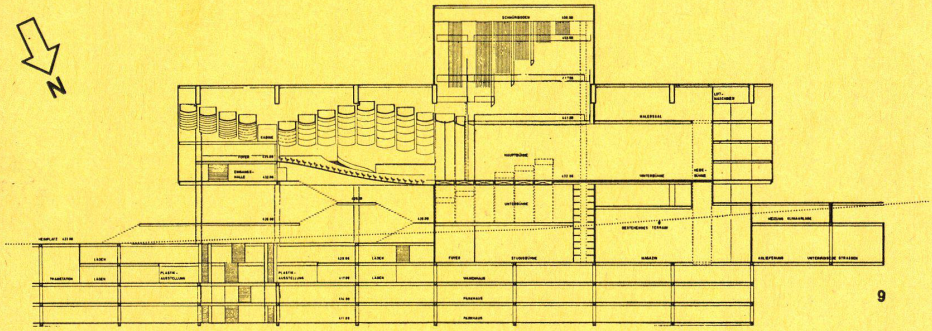
4
Der gegen das Foyer hin offene Zuschauerraum. In der Mitte oben der Projektionsraum.

5
Blick in das mit durchscheinenden Marmorplatten gegen außen abgeschirmte Foyer. Darunter die Garderobenhalle.

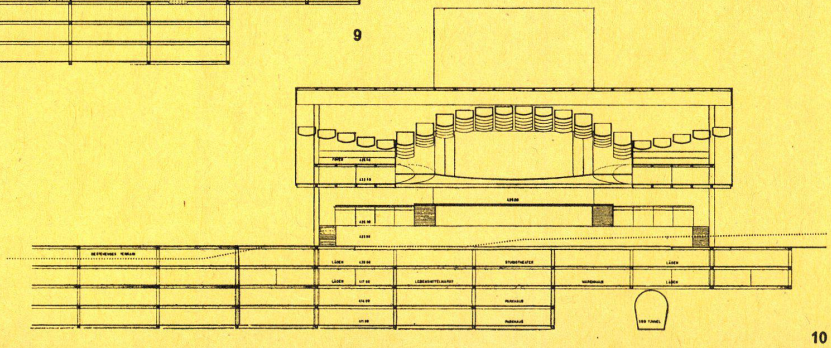

6


7


8



9


10

6
Grundriß Verwaltungsgeschoß 1:1000.
7
Grundriß Foyergeschoß 1:1000.
8
Grundriß Bühnengeschoß 1:1000.
9
Längsschnitt.
10
Querschnitt.

Die Asymmetrie des Raumes in bezug zum Spiel auf der Bühne ist im vorliegenden Falle geglückt. Die Beleuchtungs- und Regieloge ist jedoch zu sehr auf die Seite geschoben worden.
Bühne und Bühnennebenräume sind im allgemeinen gut durchgebildet. Die freien Grundrisse führen jedoch teilweise zu betrieblichen Erschwerungen.
Die Probebühne ist groß genug, daß sie auch für Studioaufführungen benützt werden kann. Der Eingang in der Ecke Heimplatz und Rämistraße liegt günstig.
Der Anbau der Turnhallen an die Kantonsschule als vorgelagerter Terrassenbau bietet vorläufig betriebliche Vorteile. Wenn diese Räume aber später vom Theater benützt werden, sind sie etwas zu abgelegen.
Dieses Projekt zeigt wohl nicht auffallend neue Wege für den Theaterbau im allgemeinen auf. Für Zürich trifft es aber einen dem Bauplatz und der weiteren Umgebung angemessenen Charakter.

Ankauf Fr. 10 000.–: Projekt 94, Kennwort Stadttor.
Verfasser: Ir. J. H. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam; Mitarbeiter H. Huber, A. Eidelmann.

Städtebau

Der Verfasser vertritt mit größter Entschiedenheit die Idee, daß das Theater in das städtische Leben integriert, also nicht als «Musentempel» isoliert werden soll. Das Projekt entwickelt sich aus der Erkenntnis, daß der Verkehr, zur Hauptsache motorisiert, nicht als notwendiges Übel zu behandeln ist, sondern als Grundbedingung unseres Lebens in den heutigen Städten. Es erstrebt dabei mehr als nur eine Verkehrslösung an sich; der Vorschlag, daß die diversen Funktionen nicht getrennt werden, sondern einander durchdringen, und dadurch steigern, entspringt nicht einer romantischen Vision, sondern einer realistischen Prognose: Kultur nicht als intime Oase, sondern als Kulmination unseres realen Lebens.
Das Schauspielhaus, wie es das Projekt situiert, scheint infolge der Einkreisung durch Parkhäuser entwertet zu sein; tatsächlich aber wird durch die Intensivierung der Zone (eine große Anzahl von Menschen betritt täglich die Stadt an diesem Ort und erlebt sie hier als Fußgänger) das Theater in einen vitalen Mittelpunkt gestellt, in einen Schnittpunkt mannigfaltiger Lebensäußerungen und Lebensnotwendigkeiten. Die Verkehrslösung, als solche eine unumgängliche Konsequenz der fundamentalen Idee, daß die Kulturinstitute in den Organismus der Stadt integriert werden, entwickelt sich aus den historischen Gegebenheiten und berücksichtigt die heute vorliegende Planung für den fließenden Verkehr. Die demonstrative und unökonomische Lösung des Parkhauses, die ebensogut unauffällig unterirdisch erfolgen könnte, ist abzulehnen.
Der Vorschlag für das Bühnenhaus ist problematisch und zu aufwendig für den Schauspielbetrieb. Das Preisgericht muß das Verkehrsprojekt, insofern es über die Aufgabe des Wettbewerbes hinausgeht, von der Bewertung ausschließen; es würdigt aber die Definition der Kultur, die dieses Projekt vorträgt, indem es grundsätzlich den geistigen Ort eines Theaters in unserer künftigen Gesellschaft bestimmt.

Theater

Die Fußgänger betreten das Theater vom Fußgängerplatz (Heimplatz), die Automobilisten über kurze Passerellen vom Parkhaus her und treffen sich in einer Eingangshalle, die durch Restaurant, Läden, Kleinkino, Ausstellungsräume auch tagsüber aktuell ist. Das Foyer, auf Etagen in exzentrischen Ringen angeordnet, ist übersichtlich und von sinnvoller Großzügigkeit; es schafft eine starke räumliche Anziehung auf den Zuschauerraum, dessen Schale als Pilzform bestimmend in Erscheinung tritt.
Der kreisförmige Zuschauerraum erreicht Konzentration auf die Bühne durch steile Staffelung der Sitzreihen; die Möglichkeiten, auf Arenabühne umzustellen, sind gegeben, ohne die wichtigste Bühnenform (Rahmenbühne) zu beeinträchtigen. Die Entfernung von den obersten Reihen bis zur Bühne mit zirka 35 m ist zu groß. Der Treppengraben im Kreisparkett, der nur auf einen Foyerbalkon führt, ist im Innenraum störend. Der Verkehrsraum mit Treppen zwischen Rampe und Parkett vermindert den Kontakt zwischen Schauspielern und Publikum; der widerläufige Zugang, der von der Bühnennähe zurück in den Zuschauerraum führt, widerspricht der genannten räumlichen Anziehung im Foyer und wirkt banal. Der Raum als Ganzes würde noch konzentrierter wirken, wenn die Zugänge auf Mittelhöhe, die jetzt eine Vakuumzone ergeben, seitlich angeordnet wären.
Das Projekt imponiert durch weitgehende Kongruenz von großer Idee (Theater im Brennpunkt komplexer Lebensäußerungen) und deren Organisation in architektonischer Gestalt.

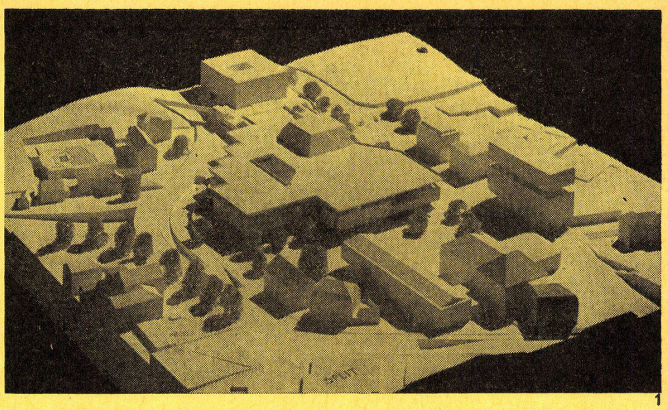
Ergebnis

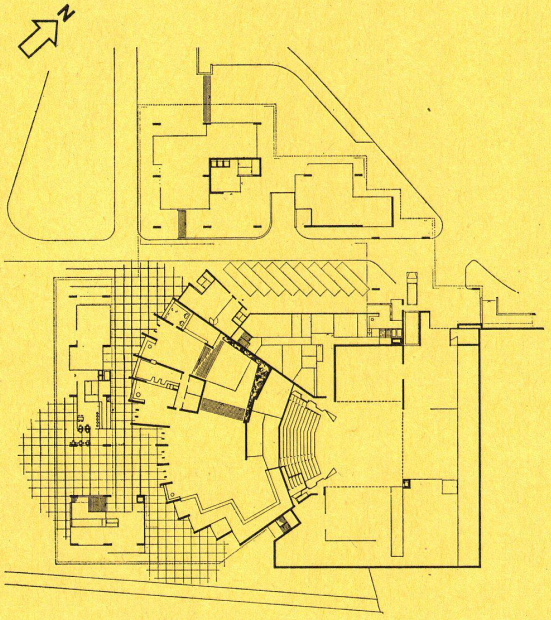
Nach Abschluß der Beurteilung und einer nochmaligen Durchsicht sämtlicher Entwürfe entsprechend Artikel 37 der «Grundsätze über das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben» stellte das Preisgericht folgende Rangfolge auf:

	Projekt	Kennwort
1. Rang	6	948489
2. Rang	86	Arlecchino
3. Rang	59	Fragment
4. Rang	97	Ley
5. Rang	87	Muschel
6. Rang	49	Split
7. Rang	51	Lope de Vega
8. Rang	25	Trichter

Das Preisgericht beschloß, diese Projekte wie folgt zu prämiieren:

	Projekt	Kennwort	Fr.
1. Preis	6	948489	20 000.–
2. Preis	86	Arlecchino	18 000.–
3. Preis	59	Fragment	15 000.–
4. Preis	97	Ley	13 000.–
5. Preis	87	Muschel	10 000.–
6. Preis	49	Split	9 000.–
7. Preis	51	Lope de Vega	8 000.–
8. Preis	25	Trichter	7 000.–

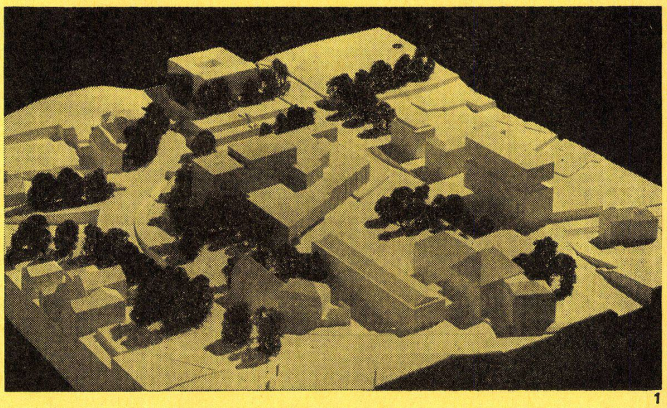

1

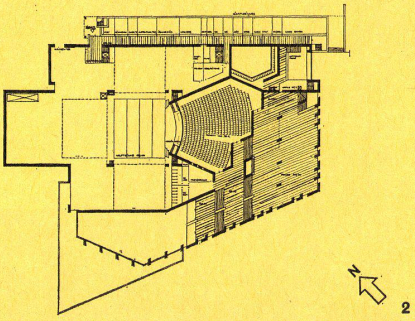


2

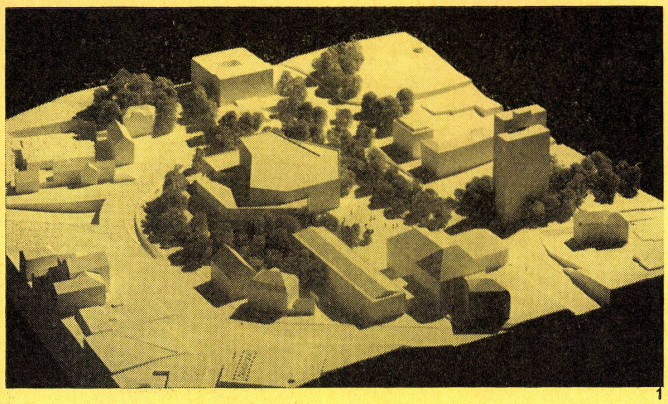
6. Preis Fr. 9000.–:
Projekt 49, Kennwort Split,
Schwarz & Gutmann & Gloor, Zürich, Mitarbeiter J. Ebbecke, Horgen, H. Schüpbach, Meilen, A. Bollmann, Zürich.
1
Modellaufnahme.
2
Hauptgeschoßgrundriß 1:2000.

7. Preis Fr. 8000.–:
Projekt 51, Kennwort Lope de Vega,
Benedikt Huber, Zürich, Mitarbeiter Thomas Amsler, Rolf Ruf.
1
Modellaufnahme.
2
Hauptgeschoßgrundriß 1:2000.

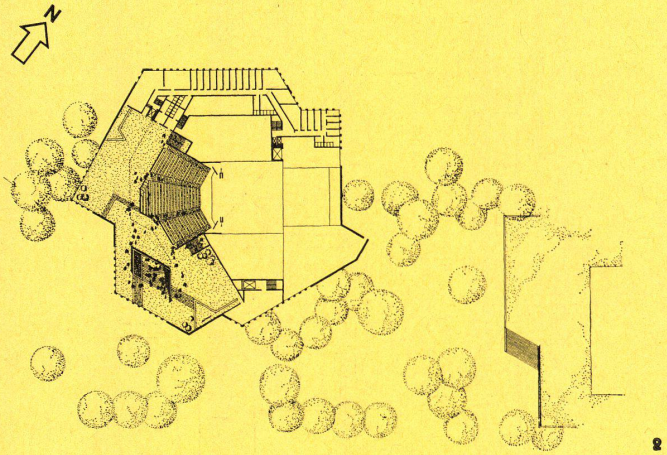

1



2

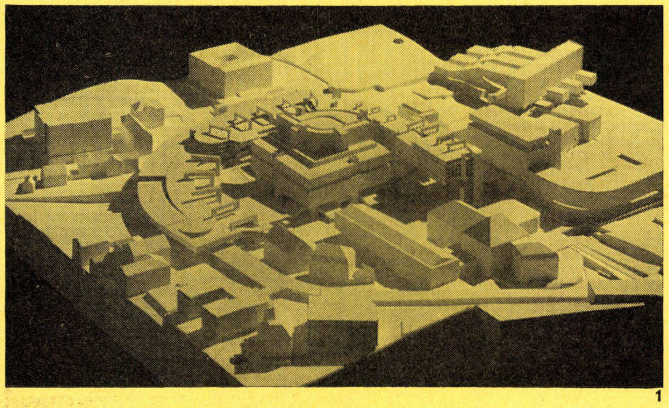


1

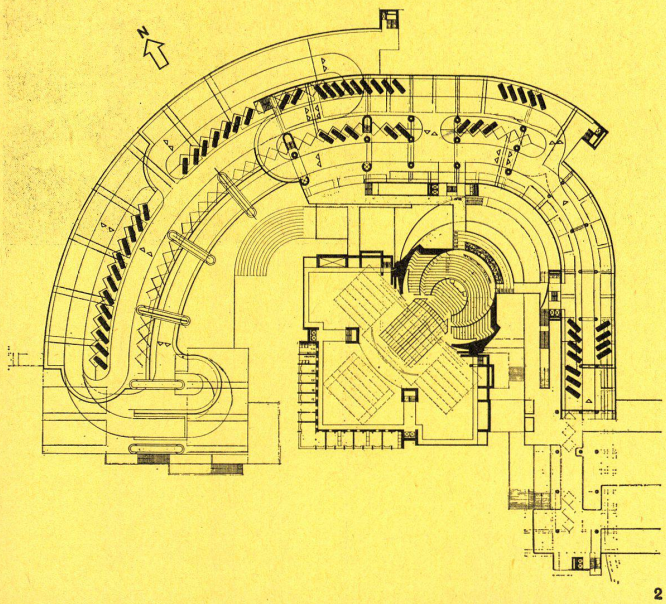


2

8. Preis Fr. 7000.–:
Projekt 25, Kennwort Trichter,
Felix Rebmann, Dr. Maria Anderegg,
Hermann Preisig, Zürich.
1
Modellaufnahme.
2
Hauptgeschoßgrundriß 1:2000.



1



2

Ankauf Fr. 10 000.–:
Projekt 94, Kennwort Stadttor,
Ir. J. H. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam, Mitarbeiter H. Huber, A. Eidelman.
1
Modellaufnahme.
2
Hauptgeschoßgrundriß 1:2000.

Außerdem beantragte das Preisgericht folgende Ankäufe und Entschädigungen:

Ankäufe

Projekt	Kennwort	Fr.
85	Prolog	10 000.–
94	Stadttor	10 000.–
28	Pfau	5 000.–

Entschädigungen

Projekt	Kennwort	Fr.
34	Rang	2 000.–
78	Samt	2 000.–
68	Turmalin	2 000.–
77	Pantalone	2 000.–

Empfehlung

Das Preisgericht stellte fest, daß mehrere Projekte sehr wertvolle Beiträge für diese Bauaufgabe erbrachten und daß das Niveau der eingereichten Projekte im allgemeinen bedeutend ist. Da die Beurteilung ergab, daß keiner der Entwürfe für diese sehr komplexe Aufgabe ohne wesentliche Überarbeitung voll zu befriedigen vermag, wurde kein Projekt unverändert zur Ausführung empfohlen. Das Preisgericht beantragt dem Stadtrat, den Verfasser des Projektes 6, Kennwort 948489, mit der Überarbeitung der Pläne zu beauftragen. Dabei soll zur Bedingung gemacht werden, daß die Fußgängerzone des Heimplatzes weniger überbaut, nach Möglichkeit vergrößert und vereinfacht wird. Die bestehende Freifläche vor der Kantonsschule soll weitgehend erhalten bleiben. Der Zuschauerraum ist im Sinne des im Wettbewerbsprogramm enthaltenen Exposés zu überarbeiten. Die endgültige Auftragserteilung durch den Stadtrat soll auf Antrag der Jury erst bei Vorliegen des überarbeiteten Entwurfes erfolgen.
Als Verfasser der zum Ankauf und für Entschädigungen empfohlenen Entwürfe wurden ermittelt:

Ankäufe

Projekt 85, Kennwort Prolog.
Projektverfasser: P. Hammel, Rüschlikon ZH und Rotterdam.

Projekt 94, Kennwort Stadttor.
Projektverfasser: Professor Ir. J. H. van den Broek, Professor J. B. Bakema, Rotterdam; Mitarbeiter H. Huber, A. Eidelman.

Projekt 28, Kennwort Pfau.
Projektverfasser: André M. Studer, Gockhausen-Zürich.

Entschädigungen

Projekt 34, Kennwort Rang.
Projektverfasser: Fritz Schwarz, Zürich.

Projekt 78, Kennwort Samt.
Projektverfasser: Manuel Pauli, Zürich; Mitarbeiter A. Zeller, Zürich.

Projekt 68, Kennwort Turmalin.
Projektverfasser: Fortunat und Yvonne Held-Stadler, Zürich; Mitarbeiter Hans Held, J. Bormann, E. Wullschleger.

Projekt 77, Kennwort Pantalone.
Projektverfasser: Claude Paillard, Zürich.

Das Preisgericht

Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes II; Vorsitz Stadtpräsident Dr. E. Landolt; Direktor K. Hirschfeld, Schauspielhaus, Zürich; Generalintendant Dr. H. Buckwitz, Frankfurt am Main; Stadtbaumeister A. Wasserfallen, Zürich; Kantonsbaumeister B. Witschi, Zürich; Max Frisch, Schriftsteller und Architekt, Rom; Professor S. Markelius, Stockholm; E. Gisel, Zürich; J. Zweifel, Zürich; Ersatzpreisrichter Tita Carloni, Lugano; Berater Professor Theo Otto, Bühnenbildner, Zürich; Albert Michel, technischer Leiter, Schauspielhaus Zürich; Willi Ehle, technischer Direktor, Schauspielhaus Düsseldorf; Sekretär W. Widmeier, Sekretär des Hochbauamtes.

Unter Berücksichtigung der besonderen Schwierigkeit der Wettbewerbsaufgabe beschloß der Stadtrat, die für Preise, Ankäufe und Entschädigungen ausgesetzte Summe um Fr. 5000.– zu erhöhen und den Verfassern der im vierten Rundgang ausgeschiedenen Entwürfe einen Betrag von je Fr. 1000.– auszurichten.

Leider erhielt Bauen + Wohnen offiziell nur wenige Publikationsunterlagen, so daß zum Beispiel die Schnitte nicht gezeigt werden konnten. Die Redaktion